

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 6

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Im Eisenbahnwagen befindet sich ein kleines, lebhaftes Mädchen, das von der Mutter kaum gebändigt werden kann. Endlich sitzt es still auf seinem Platze. Da erblickt es im Gepäcknetz einen Handkoffer im Schutzfutteral. « Du, Mammi », fragt es, « warum isch das Göfferli verdunklet? »

E. Sch. in L.

Mein kleiner Bruder wird mit einem einzelnen Schuh (dem andern fehlt nichts) zum Schuhmacher geschickt. Er weigert sich jedoch strikte: « Nenei, chasch dänke. Meinsch ich well dänn nomal heilaufe, go der ander hole! Wo's doch extra bim Schuemacher e Tafele hät: „Reparaturen nur gegen Paar!“ » (barl) E. G. in Z.

Letzhin waren zwei kleine Cousins bei uns in den Ferien, die manche Sachen verwunderlich fanden. So schauten sie einmal meinem Vater zu, der am Morgen nach dem Radio Gymnastik trieb. Gerade war er daran, nach den Weisungen des Sprechers: « Hoch, tief, hoch, tief » usw. die Kniebeuge zu praktizieren. Dabei konnte ich folgendes Gespräch belauschen: « Du, Schang, lueg emal de Unggle, grad wie nen Lift gaht er ufen und abel! » « Nei, weisch, wie ne Schützeschybe! » E. Sch. in Z.

In der ersten Klasse vom Lehrer gefragt, wieviel 20 und 14 sei, sagte Alfredli: « Puur und Näll, das sind 34. »

A. B. in D.

Markus, noch nicht dreijährig, will nicht anständig essen. Nachdem ich ihn mehrmals ohne Erfolg ermahnt habe, schlage ich mit der Hand auf den Tisch und rufe empört: « Veux-tu manger comme il faut maintenant ? » Ohne das zu beachten dreht er sich gegen die Türe und sagt in ebenso bestimmtem Ton: « Entrez, Monsieur. »

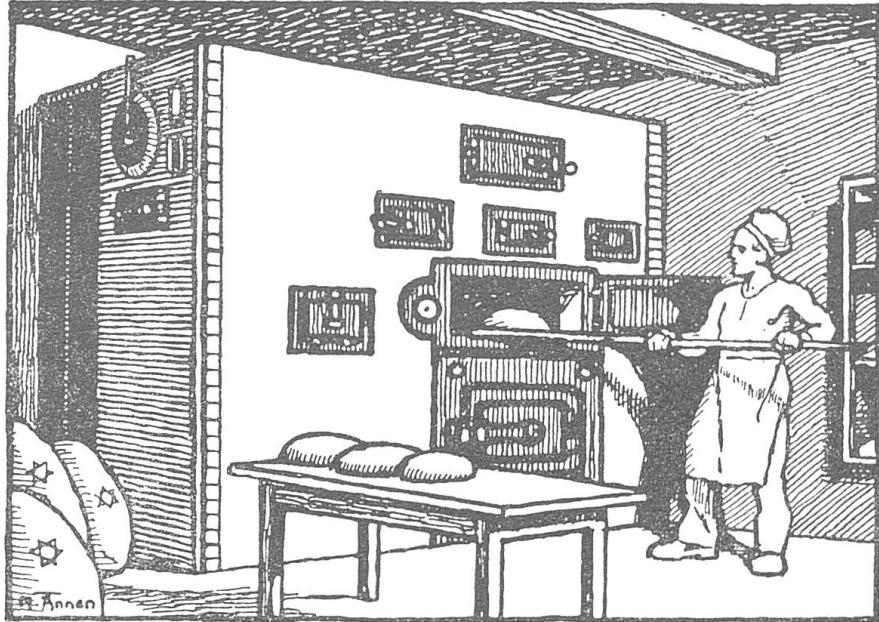
M. R. in B.

Frau B. will abends in die Bibelstunde, wogegen allerdings ihr Jüngster, der dreieinhalbjährige Hannesli, protestiert; die Mutter soll da bleiben oder ihn mitnehmen. Die Mutter macht Hannesli klar, daß er zu so später Stunde doch nicht mehr hinaus dürfe, sondern ins Bett gehöre. In Bälde ist auch der Kleine im Bett, von der Mutter getröstet: « Gäll, Hannesli, jetz bisch en Brave, und weisch, der Liebgott isch jo by dr, de bisch also nit ellei. » Lange Pause. Hannesli hat einen Entschluß gefaßt, und in sein Schicksal ergeben sagt er seiner Mutter: « Jä, i will jetz e Brave sy, und der Liebgott isch jo by mer, aber wenn du zrugg bisch, schick en wider furt! » – (Theologisch ausgewertet heißt das: Der Mann im Kinde! Wenn wir haben, was wir wollen, schicken wir « ihn » fort.)

Pfarrer H. K. in L.

Robi und Marlis streiten sich, wer zur Großmutter in die Ferien dürfe. Wie nun der Entscheid zugunsten der kleinen Schwester fällt, klagt Robi vorwurfsvoll die Mutter an: « Gsehsch, Mammi, wenn du nid ghürofe hättsch, so könnte mer alli drei immer bi der Großmamme z'Basel blybel! »

A. Sp.-B. in B.



Beim Bäcker. Aus einem Lesebuch für das dritte Schuljahr. Die typische, langweilige, unkünstlerische Schulbuchillustration, wie sie immer noch die Regel bildet.

Es taget. Die ästhetische Erziehung hat nur dann Erfolg, wenn sie schon bei den Kindern einsetzt. Bereits haben einzelne Kantone angefangen, ihre Schulbücher von richtigen Künstlern illustrieren zu lassen. Vorbildlich in dieser Beziehung ist der Kanton Basel-Stadt. Hoffentlich macht das gute Beispiel Schule.

Dasselbe Sujet aus dem Lesebuch für die zweite Klasse des Kantons Basel-Stadt. Man hat den Mut gefunden, einen einfallsreichen Künstler, Max Sulzbachner, mit der Illustration zu betreuen. Die Verwendung einer zweiten Farbe im Original macht die Zeichnung besonders reizvoll.

